

Lebensqualität der Zukunft gestalten – wie werden wir 2030 lernen, arbeiten, essen, kommunizieren, ...?

Tagungsband der 21. Österreichischen
Gesundheitsförderungskonferenz, Innsbruck 2019



Fonds Gesundes
Österreich

Lebensqualität der Zukunft gestalten – wie werden wir 2030 lernen, arbeiten, essen, kommunizieren, ...?

Tagungsband der 21. Österreichischen Gesundheitsförderungskonferenz,
Innsbruck 2019

Die inhaltliche Verantwortung der Abstracts liegt bei den Autor/innen.

Einige Tagungsbeiträge werden redaktionell aufbereitet und sind im
FGÖ Magazin „Gesundes Österreich“ in der Herbstausgabe 2019 publiziert.
Das Magazin-Abo kann kostenlos auf der FGÖ Homepage bestellt werden.

IMPRESSUM

Herausgeber

Fonds Gesundes Österreich, ein Geschäftsbereich
der Gesundheit Österreich GmbH

Redaktion

Ing. Petra Gajar, Gabriele Ordo, Mag. Petra Winkler
(Fonds Gesundes Österreich)

Fotos

Klaus Ranger; Portraits: Moderator/innen, Referent/innen

Gestaltung

EvOTION, Gymnasiumstraße 26/Top 3-4, 1180 Wien
www.evotion.at

Download unter www.fgoe.org
Wien 2020

Inhalt

Einleitung	5
Thema der Konferenz	5
Ziele der Konferenz	5
Zielgruppen der Konferenz	5
Kooperation	5
Konferenzprogramm	6
Übersicht Parallele Themenforen	7
Plenum	10
Prof. Dr. Ulrich Reinhardt	10
Dr. Benjamin Missbach, MSc und Marie Niederleithinge	13
DI Ina Homeier	15
Parallele Themenforen	17
Themenforum A – Arbeiten in der Zukunft	17
Themenforum B – Essen und Verpflegung in der Zukunft	19
Themenforum C – Zusammenleben in der Zukunft	22
Themenforum D – Regionalentwicklung und Tourismus in der Zukunft	23
Themenforum E – Bildung und Lernen in der Zukunft	24
Themenforum F – Umwelt und Gesundheit in der Zukunft	26
Rahmenprogramm	28
Café Nachbarschaft	28
Graphic Recording	29
Konferenzmoderation	30
Workshopmoderation	30
Referentinnen und Referenten	32

Einleitung

Thema der Konferenz

Die Gesellschaft und unsere Lebenswelten befinden sich in einem kontinuierlichen Wandel. Aktuell scheint sich dieser Wandel besonders rasant zu vollziehen, was u.a. auf den raschen Fortschritt in Technologie, Forschung und Wissenschaft zurückzuführen ist. Damit verbunden ist eine enorme Ausweitung unserer Handlungsspielräume und Zukunftsperspektiven. Diese Entwicklungen haben unmittelbar Einfluss auf die Lebensbedingungen, auf das Verhalten und somit auf die Lebensqualität und die Gesundheit der Menschen. Ziel der Gesundheitsförderung ist es, Gesundheit und gute Lebensqualität für alle nachhaltig zu schaffen und zu erhalten.

Im Rahmen der Konferenz schärfen wir daher unsere Zukunftsbilder und veranschaulichen, was eine gute Lebensqualität unter den sich verändernden Bedingungen ausmacht. Welche Veränderungen müssen in unserem Tun berücksichtigt werden und welche Veränderungen können heute schon proaktiv mitgestaltet werden – und wie?

Ziele der Konferenz

Ziel der Konferenz ist es, gemeinsam einen Diskurs über ausgewählte Zukunftsthemen der Gesundheitsförderung zu führen, Möglichkeiten und Herausforderungen für die Gesundheitsförderung zu identifizieren und zu folgenden Fragen, im Plenum und in den Workshops, Antworten zu geben:

- Was sind die zentralen Zukunftsthemen und wie werden die Settings in der Zukunft gestaltet sein?
- Was kann die Gesundheitsförderung dazu beitragen, um gute Lebensqualität und Gesundheit in den unterschiedlichen Settings auch in Zukunft zu erhalten?
- Was kann/muss die Gesundheitsförderung bereits heute proaktiv tun, um auf zukünftige Herausforderungen vorbereitet zu sein?
- Welche Unterstützung brauchen die Menschen in Zukunft, um ihre Gesundheit mitgestalten zu können?

Dabei werden wir – im Sinne von Health in all Policies – ein breites Themenspektrum rund um das Thema „Lebensqualität in der Zukunft“ erörtern.

Zielgruppen der Konferenz

Zielgruppen der Konferenz waren Personen, die mit der Planung, Durchführung und Förderung von Gesundheitsförderungsprojekten/ -programmen befasst sind, sowie Expert/innen aus Forschung, Verwaltung und Politik. Besonders eingeladen sind auch Vertreter/innen aus der Kommunalpolitik.

Kooperation

Die Konferenz wurde in Kooperation mit der Tiroler Gebietskrankenkasse (TGKK) und dem Tiroler Gesundheitsfonds (TGF) veranstaltet.

KONFERENZPROGRAMM

Donnerstag, 6. Juni 2019

- 09:00 - 09:30 **Registrierung und Begrüßungskaffee**
- 09:30 - 10:00 **Begrüßung und Eröffnung**
- Dr. Klaus Ropin, Leiter Fonds Gesundes Österreich (FGÖ)
 - Franz X. Gruber, Vizebürgermeister der Stadt Innsbruck
 - Dr. Arno Melitopoulos, Direktor Tiroler Gebietskrankenkasse (TGKK)
 - Mag. Dr. Christina Dietscher, Geschäftsführende Leiterin der Abteilung Gesundheitsförderung und Prävention im Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (BMASGK)
 - Prof. Helmut Mödlhammer, Vize-Präsident des Kuratoriums des FGÖ
- 10:00 - 11:00 **Österreich 2030 – Was kommt? Was bleibt? Was geht?**
- Prof. Dr. Ulrich Reinhardt, Zukunftswissenschaftler, Hamburg
- 11:00 - 11:30 **Kaffee- und Teepause**
- 11:30 - 12:30 **Ihre Ideen, Ihre Handlungsfelder: Die Zukunft der Gesundheitsförderung gemeinsam gestalten**
- Dr. Benjamin Missbach, MSc, Ludwig Boltzmann Gesellschaft, Wien
 - Marie Niederleithinger, Ludwig Boltzmann Gesellschaft, Wien
- 12:30 - 13:30 **Mittagspause**
- 13:30 - 15:00 **PARALLELE THEMENFOREN**
- 15:00 - 15:30 **Kaffee- und Teepause**
- 15:30 - 16:30 **Smart City Wien – Stadt der höchsten Lebensqualität im internationalen Vergleich**
- DI Ina Homeier, Leiterin Projektstelle Smart City Wien, Stadt Wien, Stadtentwicklung und Stadtplanung
- 16:30 - 17:00 **Resümee und Abschluss**
- Dr. Klaus Ropin, Leiter Fonds Gesundes Österreich (FGÖ)

MODERATION: MAG. SONJA KATO

RAHMENPROGRAMM: CAFÉ NACHBARSCHAFT, GRAPHIC RECORDING VON VERVIEVAS

ÜBERSICHT PARALLELE THEMENFOREN

Themenforum A **Arbeiten in der Zukunft**

- INPUT 1 **Digitale Transformation: Das Phänomen jenseits von Gesundheits-Apps und smarten Messgeräten**
→ Prof. Dr. Andréa Belliger
Pädagogische Hochschule Luzern
- INPUT 2 **Österreichische BGM-Strategie**
→ Dr. Christian Operschall, BMASGK, Sektion VI Arbeitsmarkt, Abteilung 2: Schnittstelle Beschäftigung–Gesundheit–Alterssicherung, ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer

MODERATION: DR. CHRISTIAN SCHARINGER, MSC
LOXONE LIGHTHOUSE GMBH

Themenforum B **Essen und Verpflegung in der Zukunft**

- INPUT 1 **Initiative „Kinder essen gesund“**
→ Mag. Rita Kichler, Fonds Gesundes Österreich (FGÖ), Wien
- INPUT 2 **Ernährung und Gesundheit: von Einzelmaßnahmen zur systemischen Perspektive**
→ Priv.Doz. Mag. Dr. Karin Schindler, BMASGK, Abteilung IX/A/8, Wien
- INPUT 3 **Von harter Arbeit zum Kinderspiel – wie wir Kinder für gesunde Ernährung begeistern und was wir dabei selbst von ihnen lernen können**
→ Mag. Andrea Fičala, esswerk Ernährungsberatung, Wien

MODERATION: MAG. RITA KICHLER
FONDS GESUNDES ÖSTERREICH

Themenforum C
Zusammenleben in der Zukunft

- INPUT 1 **Beispiele zur Gestaltung nachhaltiger und lebenswerte Städte und Gemeinden**
→ Mag. Barbara Hammerl
StadtLABOR Innovationen für urbane Lebensqualität GmbH, Graz
- INPUT 2 **Wohnmonitor 2018 – Ergebnisse und Empfehlungen**
→ Rebekka Rohner, MA
Institut für Soziologie, Universität Wien

MODERATION: MAG. MICHAEL STADLER-VIDA
QUERAUM. KULTUR- UND SOZIALFORSCHUNG

Themenforum D
Regionalentwicklung und Tourismus in der Zukunft

- INPUT 1 **Der gesunde Mitarbeiter als Markenbotschafter im Tiroler Tourismusbetrieb – die Zukunft im Tourismus**
→ Mag. (FH) Claudia Muigg, MSc
Die BeraterInnen, Innsbruck

TGKK TIROLER
GESUNDHEITSKASSE

Das Themenforum findet in Kooperation
mit der Tiroler Gebietskrankenkasse statt.

MODERATION: LISA STERN, BSC, MA
TIROLER GEBIETSKRANKENKASSE

Themenforum E
Bildung und Lernen in der Zukunft

- INPUT 1 **Das Geschenk der Unterschiede**
→ Dipl.-Päd. Andreas Wurzrainer, BEd
Pädagogische Hochschule Tirol, Innsbruck
- INPUT 2 **Schulen – Inseln der Seligen?**
→ Mag. Gerhard Patzner
Pädagoge & Schul-Profiler, Wien

MODERATION: ELISA STEINER, BA
TIROLER GEBIETSKRANKENKASSE

Themenforum F
Umwelt und Gesundheit in der Zukunft

- INPUT 1 **Gebaute Umwelt und körperliche Aktivität**
→ Ass.Prof. Dr. Mag. Rosa Diketmüller
Institut für Sportwissenschaft, Zentrum für Sportwissenschaft und
Universitätssport, Universität Wien
- INPUT 2 **Gesundheit im Anthropozän, einer Epoche
zunehmend menschengemachter Umwelt**
→ DI Dr. Willi Haas
Institut für Soziale Ökologie, Department für Wirtschafts- und
Sozialwissenschaften, Universität für Bodenkultur, Wien

MODERATION: MAG. CHRISTINA KELZ-FLITSCH, MSC
STYRIA VITALIS

PLENUM

Prof. Dr. Ulrich Reinhardt

Zukunftswissenschaftler, Hamburg

Österreich 2030 – Was kommt? Was bleibt? Was geht?

Wichtiger als die Frage, wie wir morgen leben werden, sind die Antworten auf die Frage, wie wir morgen leben wollen. Entsprechend lautet der Forschungsgrundsatz des Zukunftswissenschaftlers „Die Welt im Wandel – der Mensch im Mittelpunkt“. In einer Tour d’Horizon wird er einen Überblick darüber geben, welche Rahmenbedingungen und Entwicklungen unser Leben prägen – heute und morgen. Hierbei wird er u.a. die Auswirkungen des demografischen Wandels aufzeigen und wie auf diese reagiert werden kann. Auch die Spaltung der Gesellschaft sowie die Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung werden in diesem Zusammenhang thematisiert. Des Weiteren wird er sich in seinem Vortrag den Veränderungen der Arbeitswelt widmen und deutlich machen, wie hoch das Potenzial einer Feminisierung und der jungen Generationen ist. Auch wird er die Bedürfnisse und Ängste von Arbeitnehmer/innen darlegen und Hinweise geben, wie Unternehmen auf diese reagieren sollten. Darüber hinaus zeigt Reinhardt die Bedürfnisse und Verhaltensweisen der Bürger/innen in der Freizeit auf. Auch wenn sich die freie Zeit wissenschaftlich über die Freiwilligkeit definiert, schaffen es derzeit nur wenige in der Freizeit genau das zu tun bzw. zu lassen, was sie eigentlich möchten. Entsprechend groß ist der Unterschied zwischen den Freizeitwünschen und den tatsächlich ausgeübten Aktivitäten. In seinem letzten Block geht es um die Lebensqualität. Diese setzen die Bürger/innen vor allem mit Gesundheit gleich, die mehr als alles andere unsere Lebensqualität beeinflusst. Aber auch das soziale Miteinander – in der Familie, der Nachbarschaft oder im Freundeskreis – ist für die Bürger/innen von entscheidender Bedeutung bei der Frage, was im Leben wirklich wichtig ist. Zudem haben sie erkannt, wie wichtig der Dreiklang aus Vertrauen, Verlässlichkeit und Verantwortung für eine positive Zukunft der Gesellschaft, aber auch für jede/n einzelne/n Bürger/in ist.

**Redaktioneller Artikel zum Vortrag im Magazin „Gesundes Österreich“,
Ausgabe 2/2019: Alles wird immer besser**

Was macht ein Zukunftsforscher? Mit welchen Fragen beschäftigen Sie sich?

Ulrich Reinhardt: Zukunftsforschung kann zu unterschiedlichsten Fragen betrieben werden – zu rechtlichen, finanziellen, technischen und anderen mehr. Im Zentrum meiner Forschung steht jedoch die Frage, wie wir leben wollen, also was sich Menschen jetzt und für die Zukunft wünschen. Das muss ja keineswegs mit dem übereinstimmen, was technisch möglich ist. Ich beschäftige mich also vor allem mit sozialen und gesellschaftlichen Aspekten und damit, was unser Handeln leitet. Das sind vielfach menschliche Konstanten. Aus den Motiven, die schon in der Vergangenheit für unser Verhalten ausschlaggebend waren oder auch daraus, wie wir auf Krisen reagiert haben, lassen sich Rückschlüsse auf viele zukünftige Entwicklungen treffen. Vereinfacht dargestellt könnte man sagen: Wir beschäftigen uns mit der Vergangenheit, um die Gegenwart besser zu verstehen und so seriöse Prognosen für die Zukunft treffen zu können.

Mit welchen Methoden arbeiten Sie, und wie treffsicher sind Ihre Prognosen?

Zukunftsforschung setzt sich damit auseinander, was in zehn, 15 Jahren oder einer Generation in unserem Leben wichtig sein wird. Das ist von der Trendforschung zu unterscheiden, die Moden und Konsumtrends des kommenden Jahres vorherbestimmen will. Wir arbeiten mit Literaturrecherchen, qualitativer Forschung in Fokusgruppen und empirischen Erhebungen, bei denen eine repräsentative Zahl von Menschen befragt wird. Eine zentrale Frage dabei ist, was den Menschen jetzt und in Zukunft wichtig ist. In den Industriegesellschaften gibt es dabei seit Jahrzehnten vergleichsweise wenige Veränderungen. Wir können daher relativ sichere Vorhersagen treffen. Um ein konkretes Beispiel zu nennen: Fernsehen ist seit rund 30 Jahren unverändert die beliebteste Freizeitbeschäftigung, und das wird voraussichtlich auch in den kommenden Jahren so bleiben. Wenn wir in größeren Zusammenhängen denken, so lässt sich ebenfalls eines mit Sicherheit sagen: Nahezu alles wird immer besser.

Das wird viele Leserinnen und Leser überraschen. Wie lässt sich das argumentieren?

Wenn wir auf die großen gesellschaftlichen Veränderungen der vergangenen Jahrzehnte blicken, so zeigt sich unter anderem, dass die medizinische Versorgung niemals besser war sowie die Lebenserwartung zu- und die Kindersterblichkeit abgenommen hat. Die Möglichkeiten für Mobilität und Kommunikation sind gewachsen, die Zahl der Arbeitsstunden ist geringer geworden und die Emanzipation hat sich stetig weiterentwickelt. Ähnliches gilt auch für viele andere gesellschaftliche Bereiche, die sich insgesamt fast alle deutlich verbessert haben. In Bezug auf unsere Umwelt trifft das freilich nicht zu. Durch den Raubbau des Menschen an der Natur ist es unter anderem zum Klimawandel und zum Artensterben gekommen. Das ist eine völlig neue Entwicklung, die alles beeinflusst. Sie kann bislang ungekannte Auswirkungen haben und stellt uns vor völlig neue Herausforderungen.

Werden wir sie bewältigen können?

Noch bin ich hoffnungsvoll. Die Menschheit hat den I. und II. Weltkrieg überstanden, den Kalten Krieg beigelegt und die Folgen von großen Naturkatastrophen und Reaktorunfällen bewältigt. Freilich müssen wir für die Umweltkrise rasch Lösungen finden und lokal, national und global gemeinsam handeln. Neben der Politik sind hier auch die Wirtschaft, die Medien und letztendlich jeder einzelne Bürger gefordert. Statt sich einseitig auf eine permanente Steigerung zu konzentrieren – von Wählerstimmen, Umsätzen, Auflagen und des eigenen Lebensstandards – sollten wir alle umdenken und die Lebensqualität in den Mittelpunkt stellen.

Die Digitalisierung ist eine weitere große gesellschaftliche Herausforderung. Was sind ihre Auswirkungen?

Die Einflüsse der Digitalisierung auf unser Leben sind sehr vielfältig. Die Arbeitswelt ist ein Bereich, den sie bereits grundlegend verändert hat und in Zukunft noch stärker verändern wird. Viele Tätigkeiten werden künftig nicht mehr von Menschen erledigt werden müssen. Um den sozialen Frieden zu erhalten und eine Spaltung der Gesellschaft zu verhindern, wird deshalb künftig ein bedingungsloses Grundeinkommen nötig sein.

Welche Veränderungen erwarten Sie in Bezug auf Gesundheit und Gesundheitsförderung?

Die demographischen Veränderungen lassen sich mit fast perfekter Genauigkeit prognostizieren. Wir wissen, dass in den entwickelten Regionen der Welt durchwegs der Anteil älterer Menschen in Relation zur gesamten Bevölkerung wächst. Die Frage, wie wir gesünder älter werden können, bekommt dadurch immer größere Bedeutung. Staat und Gesellschaft sollten deshalb einen Rahmen schaffen, der es für alle Altersgruppen erleichtert, auf seine Gesundheit zu achten und gesundheitsförderliche Maßnahmen zu treffen. Letztlich liegt es dann am Einzelnen, diesen auch zu nutzen. Dabei sind die 3 „L“ wichtig, die für Laufen, Leute und Lernen stehen. Ersteres verweist auf die Bedeutung von ausgewogener Ernährung und ausreichender Bewegung, Zweiteres darauf, dass es für die Gesundheit auch wichtig ist, soziale Kontakte zu pflegen. Nicht zuletzt kann uns schließlich lebenslange geistige Betätigung dabei unterstützen, mental fit zu bleiben.

Ist den Menschen die Bedeutung von Maßnahmen zur Gesundheitsförderung auch schon ausreichend bewusst?

Das Bewusstsein für die Relevanz ausgewogener Ernährung und ausreichender Bewegung ist in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten erfreulicherweise gestiegen. Doch es gibt auch schon eine Art Zwang zum Gesundsein und einen Trend zur Optimierung des Körpers, die ich teilweise kritisch sehe. Schließlich wissen wir auch, dass die ältesten Menschen der Welt in ländlichen Regionen Japans und Italiens leben. Sie ernähren sich zwar sehr ausgewogen und essen traditionell viel Fisch und Gemüse. Andererseits verstehen sie es aber auch, ihr Leben zu genießen und sich dann und wann an einem Gläschen Wein oder einem Stückchen Schokolade zu erfreuen. Auffällig ist auch, dass diese hochaltrigen Menschen alle sehr gut in ihre Dorfgemeinschaft eingebettet sind. Das soziale Umfeld kann also offenbar wesentlichen Einfluss auf die Gesundheit haben.

Was wünschen Sie persönlich sich für die Zukunft?

Ich wünsche mir mehr Optimismus in der Gesellschaft und dass eine „Generation V“ heranwachsen möge, die verlässlich ist, mehr Verantwortung übernimmt und wieder mehr Vertrauen hat: in sich selbst und in die Institutionen – von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft über Kirchen und Gewerkschaft bis zu den Medien. Wir müssen einander wieder mehr Vertrauen schenken und haben auch allen Grund dazu: Denn die große Mehrheit der Bürger ist sich sicher, dass das Zeitalter des Egoismus sich seinem Ende nähert und wir in Zukunft wieder näher zusammenrücken werden.

**Dr. Benjamin Missbach, MSc und Marie Niederleithinger
Ludwig Boltzmann Gesellschaft, Wien**

**Ihre Ideen, Ihre Handlungsfelder: Die Zukunft der
Gesundheitsförderung gemeinsam gestalten**

Zukunftsthemen der Gesundheitsförderung durch Crowdsourcing ermitteln

Den großen Wissens- und Erfahrungsschatz der Teilnehmenden ausschöpfen: Diese Herausforderung löst das Open Innovation in Science Center (OIS Center) der Ludwig-Boltzmann-Gesellschaft (LBG) für den FGÖ. In einem einstündigen, interaktiven Format werden die Themen identifiziert, die in Zukunft entscheidend die Lebensqualität der Menschen beeinflussen werden. Benjamin Missbach ist am LBG OIS Center unter anderem damit betraut, neue Methoden für den Ansatz des Crowdsourcings zu entwickeln. Aufgaben und Problemstellungen werden mit Hilfe der Weisheit der Masse – also externen WissensgeberInnen – angegangen und gelöst. Die Teilnehmenden werden sowohl offline als auch online eingebunden, um gemeinsam ein abgestimmtes Stimmungsbild zu erzeugen: zu den Themen, denen sich die Gesundheitsförderung in Zukunft widmen soll. Das Ergebnis wird den Teilnehmenden zur Verfügung gestellt.

Das LBG Open Innovation in Science Center

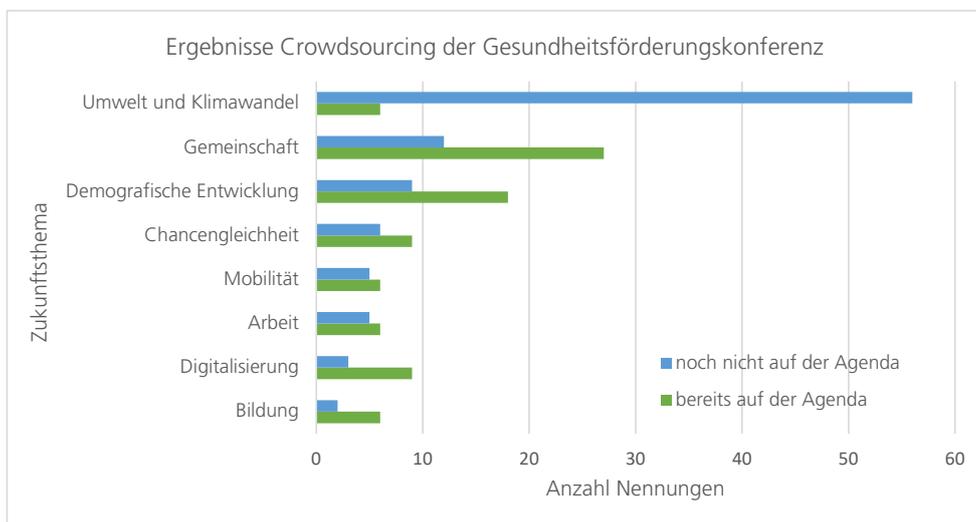
Open Innovation in Science bedeutet, den Forschungsprozess neu zu denken und zu gestalten – durch einen Wandel hin zu einer offeneren, kollaborativeren und interdisziplinäreren Arbeitsweise – und das über den gesamten wissenschaftlichen Erkenntnis- und Verwertungsprozess hinweg: von der Entwicklung von Forschungsfragen, über die Durchführung von Studien bis hin zur Übersetzung von Forschungsergebnissen in Innovationen. Das LBG OIS Center entwickelt Open-Innovation-Strategien und -Methoden und begleitet Forschende dabei, diese in der eigenen Arbeit gezielt einzusetzen. Die Anwendung der Prinzipien wird erforscht und Erkenntnisse verbreitet. Mit einem klaren Ziel werden Grenzen von Organisationen, Disziplinen und Systemen koordiniert überschritten: Forschungsleistungen im Hinblick auf Neuheit und gesellschaftlichen Impact zu verbessern.

Die Ludwig Boltzmann Gesellschaft ist eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung mit thematischen Schwerpunkten in Medizin, Life Sciences sowie den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften. Sie beschäftigt aktuell rund 550 Mitarbeiter/innen in 21 Forschungseinheiten. Auf diesem Nährboden entstehen offene und neuartige Formate, wird exzellente Forschung betrieben und mit neuen Methoden experimentiert, um schließlich Anwendungswissen zu erzeugen.

Quellen: → www.ois.lbg.ac.at → Poetz, M. K., & Schreier, M. (2012). The value of crowdsourcing: can users really compete with professionals in generating new product ideas? *Journal of Product Innovation Management*, 29(2), 245-256
→ Franzoni, C., & Saueremann, H. (2014). Crowd science: The organization of scientific research in open collaborative projects. *Research Policy*, 43(1), 1-20 → Saueremann, H., & Franzoni, C. (2015). Crowd science user contribution patterns and their implications. *Proceedings of the National Academy of Sciences*, 112(3), 679-684

Crowdsourcing Ergebnisse

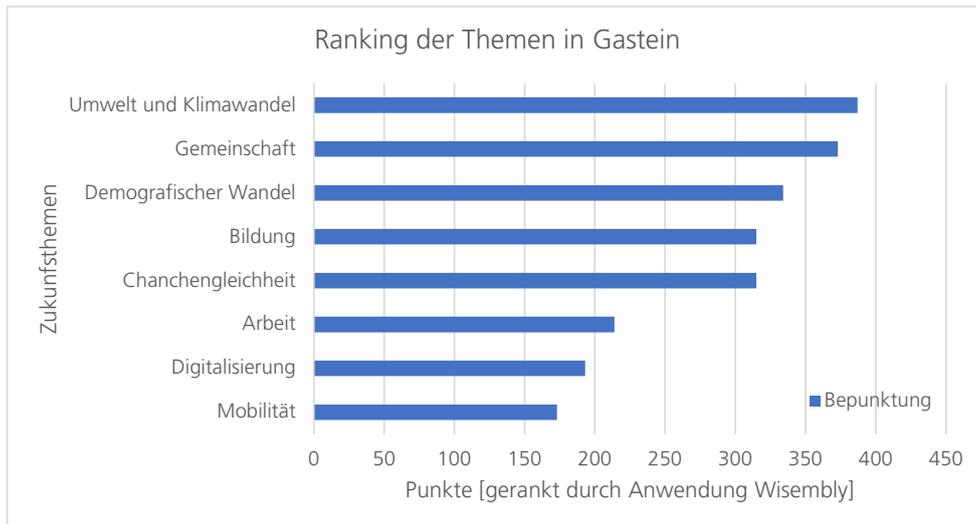
Während der letzten FGÖ Gesundheitsförderungskonferenz am 6. Juni zum Thema „Lebensqualität der Zukunft gestalten – wie werden wir 2030 lernen, arbeiten, essen, kommunizieren, ...?“ hat der FGÖ in Kooperation mit Dr. Benjamin Missbach vom Open Innovation in Science Center der Ludwig Boltzmann Gesellschaft eine Crowdsourcing Erhebung zu möglichen Zukunftsthemen der Gesundheitsförderung umgesetzt. Die Auswertung der Vorschläge ergaben 275 Themengebiete: Neben den 118 Themen die schon auf der Agenda der Teilnehmer/innen stehen, konnten 125 Themen generiert werden, die „eher noch nicht auf der Agenda“ stehen aber als entscheidend eingestuft wurden. Aus den Themenvorschlägen wurden Cluster gebildet, jene 8 Themencluster mit den häufigsten Nennungen sind nachfolgend in einem Diagramm abgebildet:



Das Thema „Umwelt und Klimawandel“ wurde mit 56 Nennungen am häufigsten als Zukunftsthema vorgeschlagen, an zweiter Stelle „Gemeinschaft“ und an dritter Stelle „Demografische Entwicklung“. Herauszustellen ist, dass das Themenfeld „Umwelt und Klimawandel“ sehr stark an Interesse gewonnen hat und bisher noch relativ wenig behandelt wird. Zu erkennen ist auch, dass die Teilnehmenden die Themen „Gemeinschaft“ und „Demografische Entwicklung“ trotz der Adressierung in den schon bestehenden Agenden, als eine starke Priorität für die Zukunft sehen.

Unter dem Motto „Vote for future health promotion priorities!“ veranstaltete der FGÖ in Kooperation mit dem Open Innovation in Science Center der Ludwig Boltzmann Gesellschaft beim Europäischen Health Forum Gastein am 3. Oktober eine Networking Break. Die in der Gesundheitsförderungskonferenz genannten Themen konnten so in einer zweiten Runde von weiteren Experten bewertet und in eine Rangreihe gebracht werden. Über 60 Teilnehmer/innen des Health Forums Gastein haben sich an dem Ranking beteiligt. In der nachfolgenden

Grafik ist zu erkennen, dass sich die Plätze eins bis drei mit denen bei der FGÖ-Gesundheitsförderungskonferenz ermitteltem Ranking der Themen decken.



Die Höhe der Bepunktung ist allerdings nicht mit jener der GF-Konferenz vergleichbar, bei der die Anzahl der vorgeschlagenen Themen gezählt wurden. Hier wurden mittels „Wisemby“-Tool Punkte pro vergebenem Rangplatz verteilt. Dennoch ergibt die Reihenfolge interessante Übereinstimmungen und ermöglicht eine Orientierung für die Entwicklung des Rahmenarbeitsprogramms 2021 des FGÖ.

Weitere Informationen zur Networking Break finden Sie auf der FGÖ Website:
https://fgoe.org/Networking_Break_beim_European_Health_Forum_Gastein

DI Ina Homeier

**Leiterin Projektstelle Smart City Wien, Stadt Wien,
 Stadtentwicklung und Stadtplanung, Wien**

Smart City Wien – Stadt der höchsten Lebensqualität im internationalen Vergleich

Dass Wien eine außergewöhnlich lebenswerte Stadt ist, bestätigen zahlreiche Studien. Die Herausforderungen, vor denen wir stehen, sind allerdings weitreichend. Der Klimawandel ist hier die drängendste. Damit unsere Kinder weiterhin mit hoher Qualität in Wien leben können, müssen wir rasch sehr viel verantwortungsvoller mit unseren Ressourcen umgehen. In gleichem Maße macht das eine gute wirtschaftliche Entwicklung, unterstützt durch neue (digitale) Technologien, ausbalanciert durch (soziale) Service- und Prozessinnovationen, erforderlich, die das inklusive Zusammenleben Wiens ermöglichen. Diese komplexen Entwicklungen erfordern laufend Anpassungen und neue Lösungen.

Um dies zu ermöglichen beschloss der Wiener Gemeinderat im Juni 2014 die Smart City Wien Rahmenstrategie und setzte damit einen Meilenstein für die künftige Entwicklung der Stadt. Vor dem Hintergrund globaler Herausforderungen, allen voran der weltweiten Klimakrise, und angesichts der neuen Möglichkeiten durch die fortschreitende Digitalisierung, versammelt die Strategie alle Bereiche der Stadt hinter einer gemeinsamen Vision: Wien als eine Stadt, die sich weiterentwickelt und innovative Lösungen findet, um eine nachhaltige Zukunftsentwicklung zu ermöglichen; die aber gleichzeitig ihren Grundwerten treu bleibt und soziale Inklusion sowie die Lebensqualität aller in Wien lebenden Menschen gleichberechtigt neben die Klima- und Energieziele stellt. Smart zu sein, heißt für Wien, Innovationen und neue technologische sowie digitale Möglichkeiten, Klimaschutz und Ressourcen-schonung, sozialen Anspruch und Teilhabemöglichkeiten zu vereinen.

Wien will auch weiterhin im Verbund der verantwortungsvollen Städte eine führende Position einnehmen und den internationalen Diskurs mitbestimmen, unter anderen in internationalen Initiativen wie dem Konvent der Bürgermeister für Klima und Energie, der UN Agenda für nachhaltige Entwicklung und dem europäischen Klimabündnis-Netzwerk. Das Pariser Klimaschutzabkommen des Jahres 2015 und die darauf aufbauenden Klima- und Energieziele der EU und des Bundes sind wichtige Meilensteine.

Diese Vorgaben erfordern nun von allen Mitgliedern der internationalen Staatengemeinschaft wesentlich ambitioniertere Umsetzungsstrategien. Dem trägt auch die Überarbeitung der Smart City Wien Rahmenstrategie, die Ende Juni 2019 dem Wiener Gemeinderat zur Beschlussfassung vorgelegt wird, durch entsprechende Anpassungen im Zielsystem und ambitionierte Ziele Rechnung.

Quellen: → BM für Nachhaltigkeit und Tourismus (2018): Entwurf des integrierten nationalen Energie- und Klimaplan für Österreich 2021-2030: <https://www.bmnt.gv.at/umwelt/klimaschutz/nekp-entwurf.html> → Bundesministerin für Nachhaltigkeit und Tourismus, Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie (2018): #mission2030 – Die österreichische Klima- und Energiestrategie: <https://mission2030.info/wp-content/uploads/2018/10/Klima-Energiestrategie.pdf> → Europäische Kommission (2018): Verordnung (EU) 2018/842 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 30.5.2018 zur Festlegung verbindlicher nationaler Jahresziele für die Reduzierung der Treibhausgasemissionen im Zeitraum 2021-2030: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=CELEX:32018R0842&from=EN> → Europäische Kommission (2016): Saubere Energie für alle Europäer – Mitteilung der Kommission an das Europ. Parlament, den Rat, den Wirtschafts- und Sozialausschuss, den Ausschuss der Regionen und die Europ. Investitionsbank: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=CELEX%3A52016DC0860> → Mercer, Quality of Living City Ranking 2019: <https://mobilityexchange.mercer.com/Insights/quality-of-living-rankings> → Stadt Wien (2014): Smart City Wien Rahmenstrategie: <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008380a.pdf>; <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008391.pdf> → Stadt Wien, Erklärvideo Smart City Wien: <https://vimeo.com/181015405> → Roland Berger, Smart City Strategy Index 2019: <https://www.rolandberger.com/de/Publications/Smart-City-Strategy-Index-Wien-und-London-weltweit-fortschrittlichste-St%C3%A4dte.html> → Vereinte Nationen (2015): Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen: <https://www.un.org/Depts/german/gv-70/band1/ar70001.pdf> → Vereinte Nationen (2015): Übereinkommen von Paris – Rahmenübereinkommen über Klimaänderungen (dt. Fassung): [https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=CELEX:22016A1019\(01\)&from=DE](https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=CELEX:22016A1019(01)&from=DE)

PARALLELE THEMENFOREN

Themenforum A – Arbeiten in der Zukunft

Input 1: Digitale Transformation: Das Phänomen jenseits von Gesundheits-Apps und smarten Messgeräten

Prof. Dr. Andréa Belliger

Pädagogische Hochschule Luzern

Die digitale Transformation verändert unsere Gesellschaft tiefgreifender als andere Veränderungsprozesse zuvor. Weniger als die Hälfte der Schulkinder heute wird in einem Beruf arbeiten, den es bereits gibt. Wir sind mit einer Reihe neuer Trends und Technologien konfrontiert, von denen wir noch nicht abschätzen können, wohin sie uns führen.

Nachdem in den letzten Jahren in vielen Unternehmen große Anstrengungen im Bereich der Digitalisierung unternommen und viel in standardisierte Datenhaltung und die Nutzung neuer Technologien wie Apps und smarte Messgeräte investiert wurde, rückt seit einiger Zeit das Thema der digitalen Transformation in den Fokus. Während Digitalisierung eigentlich nichts anderes als die Übersetzung irgendwelcher analoger Werte in Bits und Bytes und damit eine eher technische Angelegenheit ist, zielt der Begriff „digitale Transformation“ auf die zugrundeliegenden gesellschaftlichen Veränderungen. Kernstück digitaler Transformation ist die „Konnektivität“, was so viel bedeutet, wie die zunehmende Organisation all unserer Lebensbereiche in Netzwerken. Digitale Transformation ist also im Kern kein technologischer, sondern vielmehr ein kultureller Transformationsprozess - ein Veränderungsprozess, der mit neuen Werten, Normen, Haltungen und Ansprüchen wie der Forderung nach offener Kommunikation, Transparenz oder Partizipation einhergeht. Digitale Transformation ist deshalb nicht in erster Linie Aufgabe der IT, sondern eine Führungsaufgabe, da es nicht um die Implementierung neuer Hard- und Software, sondern um das Überdenken von Rollen und Kompetenzen, das Öffnen von Organisations- und Fachgrenzen, die intra- und interorganisationale Vernetzung, die Ermöglichung eines neuen „Mindsets“ in der Organisation und das Initiieren von Leidenschaft für Veränderung geht. Das Inputreferat geht der Frage nach, welche Kompetenzen wir künftig benötigen, wie sich Organisationen aufstellen sollten und welche neuen Formen von Führung und welche Leadership-Handlungsfelder sich aus diesem Veränderungsprozess ergeben.

Input 2: Österreichische BGM-Strategie

Dr. Christian Operschall

BMASGK, Sektion VI Arbeitsmarkt, Abteilung 2: Schnittstelle Beschäftigung–Gesundheit–Alterssicherung, ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer

Bund, Länder und Sozialversicherung verfolgen die Vision „eines längeren und selbstbestimmten Lebens bei guter Gesundheit“. Die Österreichischen Gesundheitsziele wollen gesundheitsförderliche Lebens- und Arbeitsbedingungen für alle Bevölkerungsgruppen schaf-

fen. Die vorliegende Strategie soll maßgeblich zur Verbesserung der Gesundheit im Betrieb beitragen.

Deren Umsetzung wird von drei Säulen getragen, die sich in einem gemeinsamen Verständnis von Betrieblichem Gesundheitsmanagement widerspiegeln. Die Prozesse innerhalb dieser drei Säulen sollen künftig zielgerichteter abgestimmt werden. Der Bedarf und die Anliegen der Betriebe und deren Beschäftigten stehen dabei im Mittelpunkt. Die Betriebe sollen bedarfsgerechte Unterstützungsleistungen erhalten, die eine nachhaltige Integration des Themas Gesundheit als Managementansatz unterstützen. Bei den zentralen Akteur/innen der drei Säulen soll ein gemeinsames Verständnis von BGM entstehen. Dadurch lassen sich die einzelnen Prozesse ziel- und wirkungsorientiert steuern, die Akteur/innen sollen institutionenübergreifend kooperieren. Vorhandene Ressourcen, Angebote sowie Service- und Unterstützungsleistungen sollen genutzt, aufeinander abgestimmt und gemeinsam weiterentwickelt werden.

Nachdem in den letzten Jahren in vielen Unternehmen große Anstrengungen im Bereich der Digitalisierung unternommen und viel in standardisierte Datenhaltung und die Nutzung neuer Technologien wie Apps und smarte Messgeräte investiert wurde, rückt seit einiger Zeit das Thema der digitalen Transformation in den Fokus. Während Digitalisierung eigentlich nichts anderes als die Übersetzung irgendwelcher analoger Werte in Bits und Bytes und damit eine eher technische Angelegenheit ist, zielt der Begriff „digitale Transformation“ auf die zugrundeliegenden gesellschaftlichen Veränderungen. Kernstück digitaler Transformation ist die „Konnektivität“, was so viel bedeutet, wie die zunehmende Organisation all unserer Lebensbereiche in Netzwerken. Digitale Transformation ist also im Kern kein technologischer, sondern vielmehr ein kultureller Transformationsprozess - ein Veränderungsprozess, der mit neuen Werten, Normen, Haltungen und Ansprüchen wie der Forderung nach offener Kommunikation, Transparenz oder Partizipation einhergeht. Digitale Transformation ist deshalb nicht in erster Linie Aufgabe der IT, sondern eine Führungsaufgabe, da es nicht um die Implementierung neuer Hard- und Software, sondern um das Überdenken von Rollen und Kompetenzen, das Öffnen von Organisations- und Fachgrenzen, die intra- und interorganisationale Vernetzung, die Ermöglichung eines neuen „Mindsets“ in der Organisation und das Initiieren von Leidenschaft für Veränderung geht. Das Inputreferat geht der Frage nach, welche Kompetenzen wir künftig benötigen, wie sich Organisationen aufstellen sollten und welche neuen Formen von Führung und welche Leadership-Handlungsfelder sich aus diesem Veränderungsprozess ergeben.

Themenforum B – Essen und Verpflegung in der Zukunft

Input 1: Initiative „Kinder essen gesund“

Mag. Rita Kichler

Fonds Gesundes Österreich (FGÖ), Wien

Der Fonds Gesundes Österreich hat im aktuellen Rahmenarbeitsprogramm 2017 – 2020 in der Programmlinie Gesunder Lebensstil durch intersektorale Zusammenarbeit die Kinderernährung als Schwerpunktthema definiert und 2019 mit der Initiative Kinder essen gesund gestartet.

Ziel der Initiative ist es, das Ernährungswissen und die Ernährungskompetenz von Kindern im Alter von 4 bis 10 Jahren zu verbessern, indem ein Bewusstsein für gesunde Ernährung geschaffen und Wissen vermittelt wird und darüber hinaus die Rahmenbedingungen für gesunde Ernährung in der Schule verbessert werden. Die Maßnahmen richten sich nicht nur an Kinder, vielmehr sollen auch deren Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen sowie Verantwortliche der Gemeinschaftsverpflegung und Vertreter/innen von Kommunen erreicht werden.

Die Aktivitäten der Initiative im Überblick:

Charta Kinder essen gesund – Die Unterzeichner/innen der Charta setzen mit ihrer Unterschrift ein Zeichen der Unterstützung, dass sie sich für eine bessere Ernährung von Kindern einsetzen und folgende Prinzipien verfolgen:

- Gesundes Essen und Trinken mit Genuss fördern
- Ernährungskompetenz stärken, richtige Entscheidungen treffen
- Gemeinschaftsverpflegung zum Wohl der Kinder verbessern
- Nachhaltige, regionale und saisonale Lebensmittel bevorzugen
- Alle Kinder haben ein Recht auf hochwertige Lebensmittel im Sinne gesunder Chancengerechtigkeit
- Qualität der Maßnahmen sichern

Website / Toolbox: es gibt eine Vielzahl von Good Practice Projekten, Materialien, Handbücher, Leitfäden, Empfehlungen zur Thematik Kinderernährung, die in den Settings Kindergarten und Volksschule umgesetzt werden. Diese werden zusammengestellt und in der Toolbox auf der Website www.kinderessengesund.at allgemein zugänglich gemacht.

Videos und Rezepte: Themen rund um gesundes Essen werden kindgerecht aufbereitet und in Form von Videos vermittelt. Zahlreiche Rezepte sollen zum Selbstkochen motivieren und sowohl Kinder, als auch deren Eltern und Pädagog/innen anregen, häufiger gemeinsam Speisen zuzubereiten. Sowohl die Videos als auch Rezepte finden sich auf der Homepage www.kinderessengesund.at.

Projekte: 2019 wurde mittels Projektcall dazu eingeladen, Projekte zur Verbesserung der Ernährung von Kinder in der Volksschule zu konzipieren, einzureichen, umzusetzen und zu evaluieren. Vier Projekten wurde eine Förderung zugesprochen. Die Interventionsfelder dieser Projekte fokussieren darauf, das Ernährungswissen und die Ernährungsgewohnheiten zu verbessern, in Form von Fortbildungen für Pädagog/innen, Workshops für Kinder und Elternbildungsaktivitäten sowie im Rahmen von Gemeindeaktivitäten. Darüber hinaus gehende Maßnahmen zur Verbesserung des Gemeinschaftsverpflegungsangebotes sind auf die Verbesserung des Speisenangebotes in der Volksschule gerichtet. Bei regionalen Maßnahmen und Events in Gemeinden und im öffentlichen Raum lernen Kinder, wie Gemüse wächst und wie es zubereitet werden kann. Die vier Projekte mit einer dreijährigen Laufzeit von Jänner 2020 bis Dezember 2022 finden in den Bundesländern Burgenland, Steiermark, Vorarlberg und Wien statt.

Öffentlichkeitsarbeit: durch zahlreiche öffentlichkeitswirksame Maßnahmen werden die Initiative und die Initiativenmodule medial verbreitet.

Input 2: Ernährung und Gesundheit: von Einzelmaßnahmen zur systemischen Perspektive
Priv.Doz. Mag. Dr. Karin Schindler
BMASGK, Abteilung IX/A/8, Wien

Ernährung ist eine wichtige Determinante der Gesundheit. Übergewicht, Adipositas und die damit assoziierten nicht-übertragbaren Erkrankungen sind die großen Herausforderungen im 21. Jahrhundert. Die steigenden Prävalenzzahlen von Übergewicht und Adipositas lassen sich nicht durch lineare Kausalzusammenhänge erklären. Alleinstehende Maßnahmen wie Ernährungsaufklärung haben nicht zu den gewünschten Erfolgen geführt. Tatsächlich wird das individuelle Ernährungsverhalten durch vielfältige Faktoren auf verschiedenen Ebenen beeinflusst [1]. Interventionen, die verschiedene Aspekte und Einflussfaktoren gleichzeitig adressieren, haben größere Chancen für nachhaltige Veränderung [2]. Eine systemische Herangehensweise berücksichtigt daher nicht nur den Einfluss einer Entscheidung auf die unmittelbare „Umgebung“, sie umfasst auch die intersektorale Kooperation und das Suchen nach gemeinsamen Lösungen, welche für die beteiligten Sektoren von Vorteil sind [3].

Quellen: → [1] Butland B et al. Foresight. Tackling Obesity: Future Choices – Project report. Government Office for Science; 2007; 2nd Edition. → [2] Gittelsohn J, Lee K. Appl Econ Perspect Policy. 2013; 35. → [3] Parsons K, Hawkes C. Policy brief 31. Connecting food systems for co-benefits: How can food systems combine diet-related health with environmental and economic policy goals? WHO; 2018.

Input 3: Von harter Arbeit zum Kinderspiel – wie wir Kinder für gesunde Ernährung begeistern und was wir dabei selbst von ihnen lernen können

Mag. Andrea Fičala

esswerk Ernährungsberatung, Wien

Bei einem Ohr rein, beim anderen raus: So kennen viele von uns „gesunde Ernährung“. Im Jahr 2030 darf das anders aussehen!

Selbst erleben und Erfahrungen sammeln. Essen und Trinken ist Lebensfreude pur und beeinflusst zu einem hohen Maße die Lebensqualität. Eine gesunde Ernährung, die auch angenommen werden soll, kann deshalb nicht nur trocken und theoretisch kommuniziert werden, sie soll auch erlebt werden, ihren fixen Platz haben im Alltag, sei es in Kindergärten oder Schulen, aber auch zu Hause.

Mit einer spannenden und lustvollen Kommunikation schaffen wir es, Kinder und Jugendliche für gesunde Ernährung zu begeistern. Sehr geeignete Methoden dafür sind Visualisierungen, Quizze, Geschichten oder Bewegungsspiele. Mit ihrer Hilfe schaffen wir eine möglichst positive Verknüpfung zu gesundem Essen und Trinken und unterstützen die jungen Menschen zusätzlich dabei, Ernährungskompetenz aufzubauen, um als Erwachsene selbstbestimmt leben zu können.

Themenforum C – Zusammenleben in der Zukunft

Input 1: Beispiele zur Gestaltung nachhaltiger und lebenswerte Städte und Gemeinden

Mag. Barbara Hammerl

StadtLABOR Innovationen für urbane Lebensqualität GmbH, Graz

Das StadtLABOR ist ein Innovationslabor für nachhaltige und lebenswerte Städte und Gemeinden. Wir begleiten die Entwicklung neuer Stadtteile und Quartiere an der Schnittstelle zwischen Bauträgern, öffentlicher Verwaltung sowie Bewohner/innen und lokalen Unternehmen/Einrichtungen und schaffen dabei Räume für Inspiration und Innovation.

Im Beitrag werden Beispiele gezeigt, wie durch einen stark kooperativen (partizipativen) und interdisziplinären Zugang in der Stadt(teil)entwicklung lebenswerte Orte für Menschen geschaffen werden können und wie gemeinsames Lernen über wichtige Zukunftsfragen für Lebensqualität in Städten stattfinden kann. Konkret werden die Aktivitäten des Stadtteilmanagements und ähnlicher informeller Instrumente der Stadtentwicklung vorgestellt (Nachbarschaftsbüros, Siedlungsbetreuung). Abschließend werden Anknüpfungspunkte zwischen Gesundheitsförderung und Stadtentwicklung zur Diskussion gestellt.

Input 2: Wohnmonitor 2018 – Ergebnisse und Empfehlungen

Rebeka Rohner, MA

Institut für Soziologie, Universität Wien

Das höhere Lebensalter ist zu einem vielfältigen und dynamischen Phänomen geworden und ist heute durch eine hohe Diversität der Lebensbedingungen und Heterogenität der Lebensstile gekennzeichnet. Wohnen im Alter heißt vor diesem Hintergrund, älteren Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen Aktivität, Anerkennung und Autonomie sowie Entwicklungs- und Gestaltungsfreiräume zu ermöglichen, um auch im höheren Alter eine gute Lebensqualität gewährleisten zu können. Im Rahmen des Vortrags werden zentrale Ergebnisse einer 2018 durchgeführten Befragung der Universität Wien in Zusammenarbeit mit SeneCura vorgestellt. Dabei wurden die Wohnbedürfnisse und –vorstellungen erstmals mit einer repräsentativen Befragung der über 60-jährigen Österreicher/innen erfasst. Das Ziel der Studie ist es, die sich wandelnden Ansprüche an das Wohnen im Alter und die Vielfalt der Wohnwünsche älterer Menschen darzustellen, um darauf aufbauend Handlungsempfehlungen für zukünftige Entscheidungen zu bieten. So zeigt sich, dass nur 16% der Befragten barrierefrei wohnen, allerdings nur 22% einen Umzug in den nächsten Jahren als sehr wahrscheinlich ansehen.

Themenforum D – Regionalentwicklung und Tourismus in der Zukunft

**Input 1: Der/die gesunde Mitarbeiter/in als Markenbotschafter/in im
Tiroler Tourismusbetrieb – die Zukunft im Tourismus**

Mag. (FH) Claudia Muigg, MSc

Die BeraterInnen, Innsbruck

Insbesondere in Tiroler 4- und 5-Sterne-Betrieben, die sich gerne als Wellnessoasen und Gesundheitstempel präsentieren, sollen die Mitarbeiter/innen neben hoher fachlicher Kompetenz die Wellness-Philosophie des Hauses ausstrahlen und diese Werte dem gesundheitsaffinen Gast authentisch vermitteln. Dazu ist es unabdingbar in die ganzheitliche Gesundheit der Mitarbeiter/innen zu investieren – damit für den Gast das erlebbar wird, was in den schillernden Prospekten und Webseiten versprochen wird.

Deshalb rechnet sich die Investition in die betriebliche Gesundheit mehrfach. Durch gezielte Maßnahmen auf der Verhaltens- und Verhältnisebene fühlen sich die Mitarbeiter/innen psychisch und physisch wohler in ihrer Arbeitswelt. Sie sind belastbar und motiviert das Urlaubserlebnis ihrer Gäste aktiv mitzugestalten. Diese authentisch gelebte Unternehmensidentität steigert die Markenbekanntheit und sichert nachhaltig den Unternehmenserfolg. Betriebliche Gesundheitsförderung zahlt sich aus, besonders im Tourismusbetrieb!

Im Forum C1 präsentierten DIEBERATERINNEN mit der Standortagentur Tirol/Cluster Wellness Good Practice-Beispiele und diskutierten mit dem Publikum über einen möglichen Praxis-transfer. Das Themenforum fand in Kooperation mit der Tiroler Gebietskrankenkasse statt.

Themenforum E – Bildung und Lernen in der Zukunft

Input 1: Das Geschenk der Unterschiede

Andreas Wurzrainer

Pädagogische Hochschule Tirol, Innsbruck

„Die eigene Leistung authentisch einschätzen“
Potenzialfokussierte Leistungsbewertung in der Anwendung

Wird der Selbsteinschätzung der eigenen Leistung, dem Reflektieren und Proflektieren im täglichen Lernen mehr Raum gegeben, wirkt dies dreifach so stark wie Motivation oder Konzentration. Diesen Aspekt belegt die Hattie-Studie (Hattie, 2009) eindrucksvoll.

Im Workshop wird die praktische Umsetzung eines Modells präsentiert, das durch eine konsequente Orientierung an generellen Gütekriterien einer bildungsfreundlichen Leistungsbeurteilung (von Saldern, 2011) entwickelt wurde. Auf die Prinzipien der Intersubjektivität (Winter, 2015), der Visualisierung (Arnold, 2015) und der Unterschiedsbildung (Spencer-Brown & Wolf, 1999) wird näher eingegangen. Die Möglichkeiten im täglichen Tun in der Potenzialfokussierten Sprache, eine adaptierte Form des Feedbacks und ein konstruktiver Umgang mit Fehlern unterstreichen diese Zugänge.

Quellen: → Arnold, R. (2015). Wie man lehrt, ohne zu belehren: 29 Regeln für eine kluge Lehre ; das LENA-Modell (3. Aufl). Heidelberg: Auer. → Hattie, J. (2009). Visible learning: a synthesis of over 800 meta-analyses relating to achievement. London ; New York: Routledge. → Spencer-Brown, G., & Wolf, T. (1999). Laws of form: Gesetze der Form (2. Aufl). Lübeck: Bohmeier. → von Saldern, M. von. (2011). Schulleistung 2.0: von der Note zum Kompetenzraster. Norderstedt: BoD. → Winter, F. (2015). Lerndialog statt Noten: neue Formen der Leistungsbeurteilung. Weinheim Basel: Beltz.

Input 2: Schulen – Inseln der Seligen

Mag. Gerhard Patzner

Pädagoge & Schul-Profiler, Wien

Die Frage, wie sich die Schullandschaft 2030 gegenüber dem Status quo unterscheiden wird, versuche ich, aus drei Perspektiven einer Beantwortung zuzuführen: (1) Aus wissenschaftlicher Perspektive unter Rückgriff auf den Nationalen Bildungsbericht 2018 sowie auf eine aktuelle Publikation von Andreas Schleicher, Leiter der Bildungsdirektion der OECD, (2) aus politischer Perspektive auf der Grundlage der Maßnahmen und des Programms der Österreichischen Bundesregierung sowie (3) vor dem Hintergrund meiner mehrjährigen Tätigkeit als Schul-Profiler in Wien. Dabei werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede dieser Perspektiven in der Intention als auch in den Einsichten deutlich gemacht.

Eine der Kernaussagen meines Diskussionsimpulses ist, dass die Entwicklung der Schulland-

schaft in den nächsten Jahren in entscheidendem Maße von den Möglichkeiten und den Innovationsbereitschaften an den jeweiligen Schulstandorten abhängen wird. Die Unterschiede an den Schulstandorten werden weiter zunehmen. Darin liegen Chancen, aber eben auch Risiken, die es im Auge zu behalten gilt.

Quellen: → Simone Breit, Ferdinand Eder, Konrad Krainer, Claudia Schreiner, Andrea Seel, Christiane Spiel (Hrsg.): Nationaler Bildungsbericht Österreich 2018. (Band 2) Fokussierte Analysen und Zukunftsperspektiven für das Bildungswesen. Graz: Leykam 2019. → Andreas Schleicher: WeltKlasse. Schule für das 21. Jahrhundert gestalten. Bielefeld: wbv 2019. → Zusammen. Für unser Österreich. Regierungsprogramm 2017-2022. Aufgerufen am 29.04.2018. <https://www.dieneuevolkspartei.at/download/Regierungsprogramm.pdf>

Themenforum F – Umwelt und Gesundheit in der Zukunft

Input 1: Gebaute Umwelt und körperliche Aktivität

Ass.Prof. Dr. Mag. Rosa Diketmüller

Institut für Sportwissenschaft, Zentrum für Sportwissenschaft und Universitäts-sport, Universität Wien

Die Analyse von Zusammenhängen von Umweltfaktoren und körperlicher Aktivität hat in Ländern wie den USA, Australien, Großbritannien und einigen europäischen Ländern schon eine längere Tradition. Die Studien gehen davon aus, dass es Zusammenhänge zwischen verschiedenen Umweltbedingungen und verschiedenen Arten körperlicher Aktivität gibt. Dabei finden sich Zusammenhänge zwischen Merkmalen der Siedlungsdichte, der (fußläufigen) Erreichbarkeit von Zielen und der Attraktivität von Umwelten mit der Walkability (Bucksch & Schneider, 2014). So zeigt sich u.a. in Studien aus Großbritannien, dass ältere Menschen attraktivere Parks und Außenräume wöchentlich doppelt so lange aufsuchen als weniger attraktiv eingeschätzte Nachbarschaften. Schad (2009) weist weiters darauf hin, dass für verschiedene Arten körperlicher Aktivität unterschiedliche Umweltbedingungen förderlich bzw. hemmend wirken. So kann beispielsweise ein gutes öffentliches Verkehrsnetz Art und Ausmaß von Alltagsmobilität insbesondere in Städten reduzieren. Im Vergleich mit Zufußgehen oder Radfahren sind Umweltfaktoren für körperlich-sportliche Aktivitäten im mittleren und höheren Intensitätsbereich weniger relevant. Hier liegt der Fokus stärker auf sozio-demografischen Faktoren, eine Förderung erwartet man sich eher von motivationalen Faktoren.

Quellen: → Schad, H. (2009). Bewegungsfördernde Rahmenbedingungen. Gebaute Umwelt und körperliche Aktivität – Analysen und Empfehlungen für die Schweiz. In FGÖ (Hrsg.), Wie gesund ist Österreich? Fakten und Folgerungen für die Gesundheitsförderung (S. 8-10). Innsbruck. → Bucksch, J. & Schneider, S. (2014). (Hrsg.). Walkability. Das Handbuch zur Bewegungsförderung in der Kommune. Bern.

Input 2: Gesundheit im Anthropozän, einer Epoche zunehmend menschengemachter Umwelt

DI Dr. Willi Haas

Institut für Soziale Ökologie, Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität für Bodenkultur, Wien

Harsche Umweltbedingungen in Folge von Naturveränderungen oder -katastrophen haben ganze Zivilisationen destabilisiert. Epidemien und Hungersnöte in Folge von Dürren sowie resultierende gewaltsame Unruhen haben die Menschheitsgeschichte begleitet [1]. Mittlerweile haben reiche Länder ihre Nahrungsmittelsicherheit, Hygiene und Krankenbehandlung so verbessert, dass diese aus der Natur kommenden Gesundheitsrisiken als so gut wie überwunden gelten. Aber die Herausforderungen sind nicht verschwunden, sie haben sich gewandelt. Nun sprechen wir von Zivilisationskrankheiten, sind mit einer Zunahme chronischer und psy-

chischer Erkrankungen konfrontiert [2]. Umweltbedingungen entstammen nicht mehr der „wilden Natur“, sie sind - obwohl zunehmend menschengemacht - eine Bedrohung unserer Gesundheit: Hitzewellen, Unwetter, schlechte Luftqualität, ungesunde Überernährung oder bewegungsarme Lebensstile.

Die einst erprobten Strategien greifen unter solchen Bedingungen nur mehr bedingt und können sogar kontraproduktiv sein. Therapien und Diagnosen heilen nicht nur, sie tragen auch zum gesundheitsgefährdenden Klimawandel bei [3]. Betroffene sind zugleich Mitverursacher von Umweltbelastungen und in Folge von Verhältnissen. Das verlangt eine gesundheitsorientierte Gestaltung von Verhalten und Verhältnissen, wobei die Verhältnisse keineswegs mehr nur lokaler Natur sind [4]. Das Anthropozän [5], eine Epoche in der der Mensch das Erdsystem maßgeblich beeinflusst, erfordert eine Neukonzeption unserer Sorge um die Gesundheit.

Quellen: → [1] McMichael, A. J. Insights from past millennia into climatic impacts on human health and survival. *Proceedings of the National Academy of Sciences* 109, 4730–4737 (2012). → [2] Ezzati, M., Lopez, A. D., Rodgers, A. & Murray, C. J. L. Comparative quantification of health risks. (World Health Organization, 2004). → [3] Pichler, P.-P., Jaccard, I., Weisz, U. & Weisz, H. International Comparison of Health Care Carbon Footprints. *Environmental Research Letters* (in Begutachtung). → [4] Haas, W. et al. Österreichischer Special Report Gesundheit, Demographie und Klimawandel. (Akademie der Wissenschaften, 2018). → [5] Crutzen, P. J. & Stoermer, E. F. The 'Anthropocene'. *IGBP Newsletter* 41, 17–18 (2000).

RAHMENPROGRAMM

Café Nachbarschaft

Die Initiative „Auf gesunde Nachbarschaft!“ des Fonds Gesundes Österreich stellt das gute und gesundheitsfördernde Miteinander in Nachbarschaften, Gemeinden und Städten in den Mittelpunkt. Der Schwerpunkt liegt seit 2018 auf dem Thema Gesundheitsförderung, Gesundheitskompetenz und Chancengerechtigkeit älterer Menschen in Nachbarschaften.

„Auf gesunde Nachbarschaft!“ umfasst eine Reihe von Aktivitäten und Angeboten rund um gesundheitsfördernde Nachbarschaften. Im Zentrum stehen sieben Leitprojekte, in denen innovative Maßnahmen für die soziale Teilhabe älterer Menschen entwickelt und ausprobiert werden. In der Förderschiene „Gemeinsam gesund in ...“ werden Projekte von Gemeinden und Städten/Stadtteilen unterstützt, die sich gesundheitsfördernden Nachbarschaften widmen. Zusätzlich wurde in „Auf gesunde Nachbarschaft!“ eine Vielzahl von Maßnahmen in den Bereichen Weiterbildung, Vernetzung und Kommunikation entwickelt, die für eine gute und nachhaltige Verankerung der Themen der Initiative in der allgemeinen Öffentlichkeit und bei Multiplikator/inn/en sorgen. Mehr Informationen und Materialien dazu finden Sie auf www.gesunde-nachbarschaft.at.

Das „Café Nachbarschaft“ ist ein Ort, an dem man sich über die Initiative informieren oder in gemütlicher Atmosphäre mit anderen plaudern und sich vernetzen kann. Bei den unterschiedlichsten Veranstaltungen im gesamten Bundesgebiet ist „Auf gesunde Nachbarschaft!“ mit dem Café vor Ort und trägt die Botschaft der Initiative auf diese Weise niederschwellig und unmittelbar an die Menschen heran.



Graphic Recording

Vor den Augen der Teilnehmer/innen entstand live ein ansprechendes und unterhaltsames grafisches Protokoll der stärksten Inhalte und spannendsten Highlights der Konferenz. Die Bilder wecken Erinnerungen bei allen, die dabei waren und gibt denen, die die Konferenz verpasst haben einen Einblick, der neugierig macht!



KONFERENZMODERATION



MAG. SONJA KATO

Ausbildung: Schweizer Coaching Akademie - Business und Managementcoach nach dem St. Galler Coaching Modell™; Universität Wien - Geschichte/Diplomstudium, Mag. phil.; Arbeitsbereiche: Seit 10/2015 Inhaberin und Gründerin Wiener Damenwiesn e.U., Wiens größtem Charity-Event für die Pink Ribbon Initiative der Österreichischen Krebshilfe; Seit 2011 Veranstaltungsmoderationen auf Deutsch und Englisch für Kund/innen aus Privatwirtschaft, öffentlicher Hand, Internationale Organisationen; Seit 07/2011–heute Inhaberin und Gründerin unikato-communications & coaching e.U.; Ehrenamtliche Tätigkeiten: Mitglied im Vorstand des JBBZ, Mitglied im Vorstand des Vereins Wiener Frauenhäuser

WORKSHOPMODERATION



MAG. CHRISTINA KELZ-FLITSCH

Christina Kelz-Flitsch studierte Psychologie an der Karl-Franzens-Universität Graz und Human-Environment-Relations (Architekturpsychologie) an der Cornell University in Ithaca, New York. Parallel dazu begann sie ihre Forschungstätigkeiten zur Wechselwirkung von Mensch und gebauter Umwelt (Innen und Außen) bei Joanneum Research, der Universität Wien und der Medizinischen Universität Graz. In der Praxis war und ist sie im Bereich der Architektur- und Umweltpsychologie als Koordinatorin der Wiener Gebietsbetreuungen, als Lehrbeauftragte an der Karl-Franzens-Universität Graz für Umweltpsychologie, als Mitarbeiterin bei Styria vitalis zu gesundheitsförderlicher Raum- und Außenraumgestaltung in Schule und Kindergarten sowie als selbstständige Evaluatorin für Wohnbauten und Begleiterin von Sanierungsprozessen im Bestand tätig.



MAG. RITA KICHLER

Rita Kichler hat Ernährungswissenschaften und Geographie/Wirtschaftskunde an der Universität Wien studiert und ist seit 1998 beim Fonds Gesundes Österreich tätig. Nach dem Studium hat sie mehrere Jahre an einer Wiener AHS unterrichtet, sie war auch in der Erwachsenenbildung und in diversen Projekten im Ernährungs- und Lebensmittelbereich tätig. Ihre Zuständigkeiten im Fonds Gesundes Österreich umfassen die Themenbereiche Ernährung und Gemeinschaftsverpflegung sowie die schulische und außerschulische Gesundheitsförderung und das Setting Freizeit- und Konsumwelten. Die Aufgaben reichen von der fachlichen Begutachtung der Projektanträge über die Begleitung von Förderprojekten bis hin zur Weiterentwicklung und Planung der verantwortlichen Themenbereiche. Aktuell leitet sie die Initiative „Kinder essen gesund“.



DR. CHRISTIAN SCHARINGER, MSC

Gesundheitssoziologe und Historiker, Unternehmensberater Langjährige Praxis- und Leitungserfahrung in Profit- und Non-Profit-Bereichen, Management und Projektleitung in nationalen und internationalen Gesundheitsförderungsprojekten. Seit 1993 selbständig in den Bereichen Gesundheitsmanagement und Organisationsentwicklung tätig. Dr. Christian Scharinger hat sich in über 20 Jahren mit dem Konzept der Gesundheitsförderung und des Gesundheitsmanagements in Theorie und Praxis auseinandergesetzt. Er ist ein national und international tätiger Referent und Berater und ist einer der renommiertesten Experten im Feld des Betrieblichen Gesundheitsmanagements in Österreich.



MAG. MICHAEL STADLER-VIDA

Mag. Michael Stadler-Vida leitet seit 2005 das private Forschungsbüro queraum.kultur- und sozialforschung in Wien. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Teilhabe sozial benachteiligter Personengruppen, Gesundheitsförderung, Zukunft des Alterns & Aktive Mobilität.



ELISA STEINER, BA

Steiner ist in der Tiroler Gebietskrankenkasse im Team Gesundheitsförderung und Prävention seit 2012 für Gesundheitsförderung im Setting Schule und das Programm Gesunde Schule Tirol zuständig. An der Entwicklung des Gütesiegels Gesunde Schule Tirol war sie maßgeblich beteiligt und steuert mit dem Strategieteam Gesunde Schule Tirol heute das gesamte Programm. Sie ist ursprünglich gelernte Gesundheits- und Krankenpflegerin und hat am Management Center Innsbruck Nonprofit-, Sozial- und Gesundheitsmanagement studiert. Momentan absolviert sie das Masterstudium Organization Studies an der Universität Innsbruck. Darüber hinaus ist sie als Referentin an der Pädagogischen Hochschule Tirol im Bereich Gesundheitsförderung in der Aus-, Fort- und Weiterbildung tätig.



LISA STERN, BSC, MA

Frau Lisa Stern, BSc. MA, ist seit 2014 im Team Gesundheitsförderung der Tiroler Gebietskrankenkasse (TGKK) für das Setting Senior/innen zuständig. In ihrem Verantwortungsbereich liegen sowohl tirolweite gesundheitsfördernde Projekte für Senior/innen als auch der Aufbau eines österreichweiten Netzwerks zur Gesundheitsförderung von Senior/innen (Österreichisches Netzwerk für Gesundheit und Lebensqualität ab 50), dessen Koordinationsstelle die TGKK ist. Ein weiterer Arbeitsbereich von Frau Stern ist das Setting Betrieb, in dem sie Unternehmen mittels eines Projektes zur betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF) auf dem Weg zum BGF-Gütesiegel und darüber hinaus begleitet. Lisa Stern schloss im Jahr 2014 ihr Masterstudium „International Health and Social Management“ am Management Center Innsbruck erfolgreich mit einer wissenschaftlichen Arbeit zum Bereich Gesundheitsförderung für Senior/innen ab. Bevor Frau Stern Teil des Teams Gesundheitsförderung wurde, war sie im Projektmanagementteam des Departments für Public Health, Versorgungsforschung und Health Technology Assessment an der UMIT in Hall in Tirol tätig. Dort widmete sie sich sowohl universitätsinternen als auch -externen Projekten.

REFERENTINNEN UND REFERENTEN



PROF. DR. ANDRÉA BELLIGER

Prorektorin einer Hochschule (PH Luzern); Direktorin Institut für Kommunikation & Führung IKF (KMU); Verwaltungsrätin Bluecare AG (Gesundheitswesen), Lernnetz AG (Digital Learning), Aargauische Kantonalbank (Finance); Sozialversicherungszentrum Kt. Luzern (Verwaltung); Präsidentin Advisory Board Medbase (Migros), Board Member Bundesverband Managed Care Berlin (D), Trendtage Gesundheit Luzern, Swiss eHealth Forum, ApoBank (D); Autorin zahlreicher Bücher; Internationale Vortrags- und Expertentätigkeit; Gewählt unter die Top 100 Women in Business 2018/19, <http://womeninbusiness.ch/top-100>; Nominierung für den Digital Female Leader Award in der Kategorie Science 2018, <https://digital-female-leader.de>



ASS.PROF. DR. MAG. ROSA DIKETMÜLLER

Rosa Diketmüller, Mag. Dr., geb. 1968, ist Assistenzprofessorin an der Universität Wien, Institut für Sportwissenschaft. Studium der Lehramtsfächer Leibeserziehung, Geographie und Wirtschaftskunde und Informatik; Doktoratsstudium Sportwissenschaften an der Universität Wien im Bereich Sportpädagogik. Schwerpunkte in Lehre und Forschung: Sportpädagogik/-didaktik, Gesundheitsförderung und Geschlechterforschung. Auslandsaufenthalte u.a. 2010 in Sydney (Med. School of Public Health) und Perth (Centre for Built Environment & Health). Forschungsprojekte u.a. im Kontext von Bewegung, körperlicher Aktivität und aktiver Mobilität verschiedener Zielgruppen und Settings (Kindergarten, Schule, Jugendliche, öffentliche Räume, Pensionist/innenwohnhäuser) mit Blick auf Nutzung von Außen- und Freiräumen und verschiedenen Diversitätsdimensionen (Geschlecht, Migration ...). Einbindung in EU-Projekte im Themenfeld Gesundheits- und Bewegungsförderung im Bereich Gesundes/Bewegtes Altern (EUNAAPA, PASEO), Infrastrukturen für Bewegungsförderung (IMPALA) und sexualisierte Gewalt im Sport (VOICE, CASES). Aktiv in nationalen und internationalen Vereinigungen (u.a. Österreichische Sportwissenschaftliche Gesellschaft, International Association for Physical Education and Sports for Girls and Women, Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft/Sportpädagogik ...).



MAG. ANDREA FIČALA

Seit 2013 freiberufliche Ernährungswissenschaftlerin und Inhaberin des Unternehmens esswerk e.U.; Schwerpunkte: Betriebliche Gesundheitsförderung, Ernährungsbildung und -kommunikation; Autorin von „Superfoods einfach & regional“, Löwenzahn Verlag; 2015–2016 Projektleitung „Schule des Essens“ am FiBL Wien; 2008–2012 Beraterin Ernährungsökologie bei „die umweltberatung“ NÖ; 2006–2008 Qualitätssicherung und Speisenplangestaltung bei Kulinarik Gastronomie (heute Gourmet GmbH); Aus- und Weiterbildungen: Diplomstudium Ernährungswissenschaften, Didaktik-Diplom am WIFI Wien, Salutorin®, Weiterbildungen in den Bereichen Erlebnispädagogik, Bildungsmanagement und Didaktik, Lehrgang „Schule am Bauernhof“ am LFI Wien, ausgebildete Köchin



DI DR. WILLI HAAS

Willi Haas, DI Dr., studierte Maschinenbau/Arbeits- und Betriebswissenschaften und promovierte als Dr. phil. Er ist Universitätsassistent am Institut für Soziale Ökologie der Universität für Bodenkultur, Wien. Seine Forschung fokussiert auf gesellschaftliche Natur-Interaktionen auf verschiedenen Skalenebenen, einschließlich ihrer Interdependenzen. Ein Kernfokus sind Materialströme sowie die biophysische Abschätzung der Möglichkeiten und Grenzen der Kreislaufwirtschaft. Er untersucht auch die Barrieren, die es zu überwinden gilt, soll ein grundlegender Umbau des gesellschaftlichen Stoffwechsels zur Rückkehr in einen sicheren Handlungsraum der Menschheit gelingen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt im Verhältnis von Gesundheit, Demografie und Klimawandel. Dazu hat er unter Mitwirkung von 60 Wissenschaftler/innen einen Special Report koordiniert und autorisiert. Gesellschaft-Natur-Interaktionen sind ein wesentlicher Ausgangspunkt, um zu verstehen, wie Gesellschaften die Natur verändern und damit selbst zur Triebfeder von Gesundheitsrisiken werden. Speziell die Langzeitperspektive zeigt, wie Industrialisierung, Urbanisierung und demografischer Wandel sich wechselseitig beeinflussen und Implikationen für die Gesundheit haben. Damit ist Gesundheit aber auch ein Argument für eine grundlegende gesellschaftliche Transformation zu mehr Nachhaltigkeit. Willi Haas war Vertragsbediensteter im Sozialministerium, Geschäftsführer des Österreichischen Ökologie-Instituts, Acting Director der Environmental Monitoring Group in Kapstadt und Wissenschaftler am Institute of Applied System Analysis (IIASA) in Laxenburg.



MAG. BARBARA HAMMERL

Seit 2018-aktuell: Miteigentümerin und Geschäftsführerin vom StadtLABOR – Innovationen für urbane Lebensqualität GmbH, F&E, Innovation und Wissenstransfer nachhaltige Stadtentwicklung/Smart Cities; 2012-aktuell: Gründungsmitglied und stellvertretende Vorsitzende StadtLABOR Graz, Wissenschaftlicher Verein zu kooperativer, nachhaltiger Stadtentwicklung; Projektentwicklung im Bereich Smart Cities; 2010-2012 Geschäftsführung: ARGE Abfallvermeidung, Ressourcenschonung und nachhaltige Entwicklung GmbH; 2000-2010 Wissenschaftliche Mitarbeiterin: JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft - Institut für Wasser, Energie und Nachhaltigkeit; seit 2002: Freiberufliche Tätigkeit in Projektsteuerung, Prozessbegleitung, Mediation, Moderation und Erwachsenenbildung; Ausbildungen: Studium der Umweltsystemwissenschaften (Schwerpunkt Betriebswirtschaft), diplomierte Mediatorin, diplomierte Erwachsenentrainerin, CSE – Certified Supervisory Expert



DI INA HOMEIER

DI Ina Homeier ist Architektin und Stadtplanerin und arbeitet seit 1994 in der Stadtplanung Wien. Nach mehrjähriger Tätigkeit in der Flächenwidmung und Stadtteilplanung (21. Bezirk) und einem Praktikum im Verbindungsbüro der Stadt Wien in Brüssel wurde sie von der Stadt Wien als Nationale Expertin von 1998 bis 2001 in die Generaldirektion Forschung der Europäischen Kommission nach Brüssel entsandt, wo sie in der Key Action „Die Stadt von Morgen und das Kulturelle Erbe“ zuständig für stadtplanungsrelevante Themen und Forschungsprojekte war. Ab Herbst 2001 nahm sie ihre Tätigkeit in der Stadt Wien, Stadtentwicklung und -planung wieder auf, mit Schwerpunkt auf die Abwicklung von EU-Forschungsprojekten. Es folgte ein mehrjähriger Aufenthalt in Portugal, in dem sie geschäftsführende Gesellschafterin der Firma Innovation Point SA war, dessen Schwerpunkt auf der Entwicklung von städtischen Strategien und Technologien liegt. Seit Sommer 2011 ist sie wieder in der Stadt Wien tätig, wo ihr Aufgabenbereich als Leiterin der Projektstelle Smart City Wien die Smart City Aktivitäten der Stadt Wien sowohl im strategischen als auch inhaltlichen Umfang umfasst. Unter ihrer Leitung wurden und werden zahlreiche national und EU geförderte Projekte abgewickelt und Projektanträge im Smart City Bereich unterstützt. Ab Anfang 2013 leitete sie die Erstellung der Smart City Wien Rahmenstrategie, die am 25. Juni 2014 vom Wiener Gemeinderat beschlossen wurde. 2016 wurde unter ihrer Leitung ein Monitoringsystem für die Smart City Wien Rahmenstrategie erarbeitet, das 2017 erstmals durchgeführt wurde. Seit 2018 ist sie Projektkoordinatorin der Aktualisierung der Smart City Wien Rahmenstrategie, die basierend auf den Monitoringergebnissen bis 2019 überarbeitet wurde und Ende Juni vom Wiener Gemeinderat beschlossen werden soll. Sie ist unter anderem Mitglied der Smart City Wien Steuerungsgruppe der Stadt Wien, der Steuerungsgruppe MoU Smart City zwischen Stadt Wien und bmvit, des Ökostrombeirates Wien und wird seit vielen Jahren regelmäßig von der Europäischen Kommission und nationalen Fördergebern als Evaluatorin von Projektanträgen und für Mid Term und Final Assessments von Forschungs- und Demonstrationsprojekten eingeladen.



DR. BENJAMIN MISSBACH, MSC

Dr. Benjamin Missbach ist seit 2017 Projekt-Manager bei der Ludwig Boltzmann Gesellschaft (LBG). Im Rahmen seiner Tätigkeiten am Open Innovation in Science Center (OIS Center) ist er für die Methodenentwicklung offener Forschungsansätze verantwortlich. Unter anderem beschäftigt er sich mit Crowdsourcing zur Identifikation neuartiger Fragestellungen und der systematischen Einbindung von Patient/Innen in die Forschung. Ziel seiner Arbeit ist, Forschung systematisch zu öffnen, um dadurch Innovationsprozesse innerhalb der LBG anzustoßen. Vor seiner Tätigkeit am OIS Center hat er 2016 im Fachbereich Ernährungswissenschaften zu „Kognitiven Einflussfaktoren auf das Ernährungsverhalten“ an der Universität Wien promoviert. Seine Forschungsarbeiten sind in zahlreichen Peer-Review-Journals publiziert. Nach seiner Dissertation absolvierte er Forschungsaufenthalte am Deutschen Institut für Ernährungsforschung (Institut für Epidemiologie) und in den USA an der Cornell University (Charles H. Dyson School of Applied Economics and Management).



MAG. (FH) CLAUDIA MUIGG, MSC

Die geschäftsführende Gesellschafterin Claudia Muigg von DIEBERATERINNEN begleitet mit ihren Kolleginnen seit mehr als 11 Jahren österreichische Unternehmen aus allen Branchen im Bereich Change-Management mit dem Schwerpunkt Betriebliches Gesundheitsmanagement. Dabei blickt sie als hypnosystemische Beraterin ganzheitlich auf die Organisationen als evolutionäre Systeme, die sich zum Ziel setzen die Arbeits- und Lebenswelt ökonomisch und menschlich nachhaltig erfolgreicher zu gestalten. Frau Muigg begleitet bei der Umsetzung von umfassenden BGF-Projekten, setzt Maßnahmen auf der Verhaltensebene um – etwa Resilienztraining oder zum professionellen Umgang mit Sucht am Arbeitsplatz –, begleitet die Führungsteams bei der Implementierung von salutogenen Führungsprinzipien und unterstützt als fit2work-Beraterin seit dem Jahr 2014 Firmen bei der Verankerung von betrieblichem Eingliederungsmanagement. Im Jahr 2015 konnte Frau Muigg im Leitbetrieb Posthotel Achenkirch das Beratungsprojekt „Erfolgsfaktor gesunde MitarbeiterInnen als Markenbotschafter im Tourismusbetrieb“ – das ERSTE Dienstleistungsprojekt mit einer Innovationsförderung vom Land Tirol – umsetzen. Als zertifizierte Supervisorin und Coach setzt sie neue Impulse, die Lebens- und Arbeitswelten nachhaltig verändern.



MARIE NIEDERLEITHINGER

Marie Niederleithinger ist Biochemikerin. Während des Studiums in Jena und Göttingen absolvierte sie auch Studienaufenthalte in Chile und Frankreich und spezialisierte sich auf Neurowissenschaften. Sie begann außerdem damit als Journalistin zu arbeiten. Sie schrieb unter anderem für die Zeitschrift Gehirn&Geist des Spektrum Verlags und die Branchenplattform wissenschaftskommunikation.de. Im Vorfeld ihrer Promotion wollte sie zunächst möglichst viel darüber lernen, wie Forschung für verschiedene Zielgruppen aufbereitet werden kann. Die Exkursion begann mit Kommunikationstrainings für Forschende am Nationalen Institut für Wissenschaftskommunikation, setzte sich mit Wissenschafts-Kunst bei der deutschen Organisation für Wissenschaftskommunikation/Wissenschaft im Dialog fort und führte sie schließlich zum LBG OIS Center. Als Projektmitarbeiterin erfährt sie dort, wie Forschung durch das Einbinden der Öffentlichkeit an Qualität gewinnt und konzipiert dazu eigene Projekte.



DR. CHRISTIAN OPERSCHALL

1989 Abschluss des Studiums der Philosophie (Politikwissenschaft und Geschichte); 1990-Juni 1992: Kursbetreuer und -entwickler sowie Projektleiter in der Erwachsenenbildung mit Schwerpunkt Arbeitsmarkt; seit Juli 1992 im BMAS, BMAGS, BMWA, BMASK und BMASGK im Bereich Arbeitsmarkt in unterschiedlichen Funktionen mit den Arbeitsschwerpunkten: Arbeitsmarkt- und Berufsausbildung, Programmentwicklung und -steuerung (Jugendliche, Ältere), grundsätzliche Angelegenheiten des AMS, strategische Planung von Arbeitsmarktinterventionen, Schnittstelle Arbeitsmarkt, Gesundheit und Pension, internationale Arbeitsmarktpolitiken sowie Angelegenheiten des Europäischen Sozialfonds; von 1998 bis 99 Abteilungsleiter; seit 2000 Bereichsstellvertreter in der Sektion Arbeitsmarkt; seit Juli 2010 Gruppenleiter für Internationale Arbeitsmarktpolitik, Budget und Förderungen in der Sektion Arbeitsmarkt; von 1999 bis 2006 Vorsitzender des Forschungsausschusses des AMS-Verwaltungsrates; seit Dezember 2013 Stellvertretender Sektionsleiter der Sektion Arbeitsmarkt



MAG. GERHARD PATZNER

Nach dem Abschluss meines Studiums der Erziehungswissenschaften in Wien (2000) habe ich in einer privaten Grundschulinitiative gearbeitet. Von 2001 bis 2014 war ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Projektkoordinator an der Gesundheit Österreich GmbH in der Abteilung Gesundheitsberufe vornehmlich mit der Erarbeitung von Ausbildungskonzepten beschäftigt. Derzeit bin ich als Pädagoge in einer Flüchtlingseinrichtung tätig. Seit 2015 berate ich Eltern und Heranwachsende bei der Schulwahl in Wien (www.schule-gesucht.at).



PROF. DR. ULRICH REINHARDT

Ulrich Reinhardt, Jahrgang 1970, ist Professor für Empirische Zukunftsforschung am Fachbereich Wirtschaft der Fachhochschule Westküste in Heide. Darüber hinaus ist er wissenschaftlicher Leiter der gemeinnützigen BAT-Stiftung für Zukunftsfragen, die sich seit 1979 unter dem Grundsatz „Die Welt im Wandel, der Mensch im Mittelpunkt“ mit Zukunftsfragen auseinandersetzt. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen u.a. den gesellschaftlichen Wandel, das Freizeit-, Konsum- und Tourismusverhalten sowie die Zukunft der Arbeit und die Europaforschung. Er ist Autor zahlreicher Publikationen; in seinen letzten Buchveröffentlichungen widmete er sich u.a. den Themen: „United Dreams of Europe“, „Generationenvertrag statt Generationenverrat“, „Zukunft des Alltags“, „Blickpunkt Zukunft“, „So tickt Hamburg“, „ZUKUNFT!“, „Freizeit-Monitor 2018“, „Schöne neue Arbeitswelt“, „Deutsche Tourismusanalyse 2019“ und „Zukunft des Konsums“. Er ist Mitheerausgeber der internationalen Fachzeitschrift „European Journal of Futures Research“ und sitzt in Gremien wie dem Kuratorium der EBC Hochschule oder dem Landeskuratorium des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft. Reinhardt ist verheiratet, hat zwei Kinder und blickt voller Zuversicht auf die Zukunft.



REBEKKA ROHNER, MA

Studium der Geschichte und Soziologie an der Universität Wien; dzt. Dissertation zum Thema „Wohnen und Selbstständigkeit im höheren Lebensalter“. Wissenschaftliche Mitarbeiterin in nationalen wie internationalen Projekten am Institut für Soziologie der Universität Wien. Forschungsschwerpunkte in den Bereichen Alter(n) und Lebenslauf, Gerontotechnologie sowie Rechts- und Kriminalsoziologie. Expertise in quantitativen und qualitativen Methoden und multivariater Datenanalyse.



PRIV.DOZ. MAG. DR. KARIN SCHINDLER

Dr. Karin Schindler ist Ernährungswissenschaftlerin und studierte an der Universität Wien. Sie war zwanzig Jahre an der Medizinischen Universität Wien in verschiedenen Kliniken tätig. Die Schwerpunkte ihrer Forschung liegen im Bereich von Ernährung bei Erkrankungen wie Adipositas und Diabetes sowie von krankheits- und altersbedingter Fehlernährung. Sie ist Mitbegründerin des weltweit veranstalteten Ernährungstags nutritionDay worldwide, eines Projekts zur Förderung des Bewusstseins für die Bedeutung von Ernährung bei Krankheit und altersbedingte Fehlernährung in Krankenhäusern und Pflegeheimen. Heute arbeitet sie als Abteilungsleiterin im Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz und freiberuflicher Coach. Die Abteilung im BMASGK bearbeitet Themen zur Ernährung und zur Gesundheit von Mutter, Kind, Jugendlichen und Frauen.



ANDREAS WURZRAINER

Andreas Wurzrainer ist seit 2001 für Einrichtungen der Erwachsenen- und Lehrerfortbildung tätig und absolvierte Lehrgänge und Fortbildungen zum Thema Coaching, lösungsorientiertes Arbeiten, Motivationstraining, Existenzielle Pädagogik und Unterrichtsentwicklung. Seit 2010 leitet er die Volksschule in Itter, stellt bei Vorträgen und Workshops das Thema: „Mögliche Wege zur individuellen Unterrichtsoptimierung“ vor und begleitet als Coach Lehrpersonen, Schüler/innen und Schulen im Changeprozess. Er arbeitet an der Pädagogischen Hochschule im Zentrum für Führungspersonen mit und ist Co-Institutsleiter des Instituts für Potenzialfokussierte Pädagogik in Wien. Er ist Entwickler des „Potenzialfokussierten Lernens“ in der Schule.

